

SWR2 Lesenswert Kritik

Vera Weidenbach - Die unerzählte Geschichte. Wie Frauen die moderne Welt erschufen – und warum wir sie nicht kennen

Rowohlt Taschenbuch Verlag, 352 Seiten, 20 Euro
ISBN 978-3-499-00827-6

Rezension von Elena Ferreira

Sendung: Freitag, 7. Oktober 2022

Redaktion: Anja Höfer

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

„Frauen haben schon immer die Welt verändert.“

Ada Lovelace hat als Erste ein Computerprogramm und Rosalind Franklin die DNA beschrieben, Lotte Reiniger den ersten Trickfilm gedreht und Camille Claudel die Bildhauerei der Moderne geprägt. Doch warum wurden uns die Geschichten dieser Frauen dann nie erzählt?

Die Journalistin Vera Weidenbach stellt in ihrem neuen Buch einen Gegenkanon auf, der Errungenschaften von Frauen in Wissenschaft, Politik, Kunst und Literatur aufzeigt. Der Schwerpunkt liegt auf Biografien von Frauen in Europa und den USA im 19. und 20. Jahrhundert. Ihre Leben bindet Vera Weidenbach in den weltgeschichtlichen Kontext und den rasanten Zeitgeist der Moderne ein.

Hierdurch werden Muster sichtbar: In den anderthalb Jahrhunderten schieben sich in allen Bereichen die Namen von Männern vor die von Frauen und verdecken sie. In den USA dürfen Frauen Ende des 19. Jahrhunderts Patente nur unter dem Namen ihres Ehemannes oder des nächsten männlichen Verwandten anmelden. Dadurch verlieren Frauen die Entscheidungsgewalt über ihre eigenen Erfindungen und werden vom finanziellen Gewinn ausgeschlossen.

Männer nutzen nicht nur die Talente und Ideen ihrer Ehefrauen, sondern auch die wissenschaftlichen Entdeckungen von Kolleginnen für ihre eigene Karriere. Mit 32 Jahren entschlüsselt die britische Mikrobiologin Rosalind Franklin die menschliche DNA. Ihre Kollegen Francis Crick und James Watson veröffentlichen diese Forschungsergebnisse und erhalten 1962 den Nobelpreis.

Auch der Chemiker Otto Hahn erhält 1944 den Nobelpreis. Obwohl die Entdeckung der Kernspaltung Teamarbeit war: die theoretische Erklärung lieferte seine langjährige Kollegin, die Kernphysikerin Lise Meitner.

Dieses Phänomen tritt in der Geschichte so häufig auf, dass es sogar einen eigenen Namen hat: Der Matilda-Effekt, benannt nach der US-amerikanischen Frauenrechtlerin Matilda Joselyn Gage, die am Ende des 19. Jahrhunderts dieses Phänomen als Erste allgemein beschrieben hat.

Der Beitrag von Frauen wird nicht nur in der Wissenschaft systematisch verdrängt und gelehnt, betont Vera Weidenbach.

Die Bildhauerin Camille Claudel wird zu Lebzeiten von den Kritikern für die Originalität, Empfindsamkeit und die Schönheit ihrer Kunst gelobt und als „... wichtigste, weibliche Künstlerin dieser Zeit“ gefeiert. Als Schülerin und Partnerin von Auguste Rodin arbeitet Camille Claudel unter anderem an der berühmten Skulpturengruppe „Die Bürger von Calais“. Doch geht ausschließlich Auguste Rodin als Begründer der modernen Bildhauerei in die Geschichtsschreibung ein.

Der Mythos des einsamen männlichen Genies führt auch in der literarischen Welt zur Unsichtbarkeit von schreibenden Frauen. Im 19. Jahrhundert fürchten die Verlage um ihre Verkaufszahlen, daher veröffentlichen die Brontë-Schwester ihren Roman „Jane Eyre“ unter männlichem Pseudonym (Currer Bell). Jane Austens „Stolz und Vorurteil“ erscheint anonym.

„Geschichtsschreibung ist politisch.“ schreibt Vera Weidenbach. Und so ist auch ihr neues Buch politisch - gekonnt wird mithilfe der Biografien die strukturelle Unterdrückung von Frauen im Patriarchat deutlich gemacht.

Die Autorin schreibt gegen eine Zweiklassengeschichte an - für Sichtbarkeit von Frauen und ihren Leistungen, für mehr weibliche Vorbilder in der Weltgeschichte. Nur wenige Namen in ihrem Buch sind heutzutage präsent, wie die Modedesignerin Coco Chanel und die Malerin Frida Kahlo. Andere werden erst langsam wiederentdeckt. Dieses Buch trägt dazu bei, diese Frauen aus dem Schatten zu holen.

Aus Biografien, Zeitungsartikeln und Tagebucheinträgen sowie Thesen feministischer Ikonen webt die Autorin ein lesenswertes Manifest.

Nur an einzelnen Stellen wird der Lesefluss durch reißerische Formulierungen und die historische Genauigkeit durch Mutmaßungen unterbrochen. Der Versuch, am Ende eine Parallele zu People of Color und der LGBT-Community als Unterdrückten zu schaffen, bleibt ein unfertiger Exkurs.

Schlussendlich macht Vera Weidenbach uns bewusst, dass Geschichte bestimmt wird von denen, die sie erzählen. In der Vergangenheit haben vorwiegend weiße Männer ihre Geschichten erzählt. Es bleibt für uns somit weiterhin relevant zu hinterfragen: „Welche Geschichten werden nicht erzählt, und warum nicht?“